In den ersten Jahren begleitete die treue alte Kinderfrau das Komteßchen auf Schritt und Tritt. Dann aber trat nicht, wie dieses gefürchtet hatte, eine französische Bonne an, wie das in vielen Häusern der Umgegend Sitte war, sondern eine deutsche Lehrerin, jung, frisch und liebevoll, und an diese schloß sich die heranwachsende Monika aufs herzlichste an. Ihr bester Freund aber blieb immer der Vater, und es war eine Freude zu sehen, wenn sie mit dem stattlich schönen, wenngleich früh ergrauten Mann durch die Felder strich oder ihn zu Pferde begleitete.

Früh schon hatte sie ihren kleinen Pony zu leiten verstanden, ja sie tat es den Knaben aus der Nachbarschaft bald mit allerlei kleinen Kunststücken zuvor, wurde von den Mädchen halb neidvoll bestaunt, von den Müttern mit einiger Angst verfolgt, vom Vater aber und dessen Freunden stets mit Vergnügen beobachtet, ja vielleicht ein bißchen zu viel gelobt und bewundert.

Über diesen Punkt geriet der Graf öfter in Meinungsverschiedenheit mit seiner Schwester, der Gräfin Emerenz, die seit dem Tode seiner Frau dem großen Gutshaushalt vorstand.

Älter als der Graf, von etwas strenger, herber Gemütsart und praktisch umsichtigem Wesen, war sie sehr wohl geeignet, die Regierung eines solchen kleinen Staatswesens, wie ein großes Landgut es darstellt, mit fester Hand zu führen, und der Bruder ließ ihr in dankbarer Anerkennung ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit alle Freiheit, die sie nur wünschen konnte.

Nur in bezug auf Monika einigten sie sich nicht immer. Das viele Reiten, das Tollen mit den Hunden, das Springen und Klettern war der Tante zu bubenhaft; wenn sie dann bei dem Bruder für ihre Ansicht kein Gehör fand, wandte sie sich desto strenger an Fräulein Linth und verlangte eine entschiedene Einschränkung von Monikas Freiheit.

Fräulein Linth aber war selber jung und beweglich und machte sich am liebsten bei allen Unternehmungen zu Monikas Gefährtin, so viel es ihre Würde als Lehrerin erlaubte. Ihre Strenge war daher manchmal etwas künstlich, und der Schelm Monika glaubte nicht immer daran. Hatte sie nun auch an der sanften, verständigen Kantors-Lena, die nicht so ungebunden mitmachen durfte, gewissermaßen ein Gegengewicht für ihre